Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 135 (1969)

Heft: 8

Rubrik: Zeitschriften

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

schlag ausschalten wollte. Von den entsprechenden französisch-israelischen Absprachen hatten sowohl die Engländer wie die französischen Kommandanten lange keine Kenntnis. Beaufre verurteilt die Teilnahme Israels aus politischen wie aus militärischen Gründen.

Nutting legt aus intimster Kenntnis die Vorgänge bis zum Fehlschlag der britisch-französischen Expedition sowie die daraus für die westliche Politik im Nahen Osten entstandenen Schäden dar und hält mit härtester Kritik an Eden und den konservativen Scharfmachern nicht zurück. Die Ereignisse hatten ihm recht gegeben. Eden und nicht Nasser stürzte, der britische Einfluß im Nahen Osten wurde aufs schwerste erschüttert, und das russische Eindringen wurde entscheidend gefördert. Auch Israel mußte die Früchte seines glänzenden Sieges im Sinaifeldzug preisgeben – die Szene für die bewaffnete Auseinandersetzung von 1967 war gesetzt.

Das Buch Nuttings ist ein wertvolles Zeitdokument und liest sich auch in der deutschen Übersetzung sehr gut. WM

Les relations militaires franco-belges de mars 1936 au 10 mai 1940. Travaux d'un colloque d'historiens belges et français. Herausgegeben vom Centre National de la Recherche Scientifique, Paris 1968.

Das Buch ist von einer französisch-belgischen Arbeitsgemeinschaft erarbeitet worden, welche sich zum Ziele gesetzt hat, das hochaktuelle Thema der französisch-belgischen Militärkontakte vor dem zweiten Weltkrieg zu untersuchen. Das ganze Werk, das auf Quellen basiert, ist in zwei Teile gegliedert, wobei die verwendeten Dokumente ausführlich behandelt werden. Im ersten Teil stellen Jean-Marie d'Hoop und Jaques Willequet die Ereignisse zwischen 1936 und dem 3. September 1939 dar. Im zweiten Teil befassen sich Colonel Le Goyet und Jean Vanwelkenhuyzen mit der Epoche der «Drôle de guerre», das heißt vom 3. September 1939 bis zum 10. Mai 1940.

Im ersten Teil weisen die beiden Verfasser nach, wie eng in Belgien die Militärpolitik mit der Innenpolitik verknüpft war. Hierbei kommen sie dank intensivem Aktenstudium zu erstaunlichen Resultaten. Es gelingt ihnen, nachzuweisen, daß rein innenpolitische Probleme die französisch-belgischen Beziehungen entscheidend beeinflußt haben. So standen die Flamen, im Gegensatz zu den Wallonen, wegen ihrer allgemeinen antifranzösischen Haltung einer Annäherung an Frankreich von Anbeginn an negativ gegenüber. Da die Flamen zeitweise die Mehrheit im Parlament innehatten, ergaben sich schwierige Probleme. Daneben spielten offenbar die innenpolitischen Vorgänge in Frankreich für Belgien eine wichtige Rolle. Die Belgier waren zum Beispiel offensichtlich befremdet über die Volksfrontregierung unter Blum. Zu all dem kam, daß die Belgier bei allfälligen Verhandlungen auch die Engländer, welche sich aber vorderhand nicht zu beteiligen wünschten, beiziehen wollten. Die Verfasser decken deutlich die Polarität zwischen Politik und Militär auf. Die Militärs, insbesondere der Generalstab, tendierten eindeutig auf eine Annäherung an Frankreich und vor allem auf gemeinsame Gespräche hin. Die Politiker hingegen, insbesondere der König, wünschten eine neutrale belgische Politik («une politique exclusivement et intégralement belge»). Diese Bestrebungen zur Neutralität waren sehr stark beeinflußt einerseits durch die schlechten Erfahrungen aus dem ersten Weltkrieg, andererseits durch das Vorbild Hollands und der Schweiz. Man hoffte in Belgien, dank der Neutralität vor einem weiteren Krieg verschont zu bleiben. Die entsprechenden Standpunkte, die naturgemäß zu kleineren oder größeren Auseinandersetzungen führen mußten, sind im vorliegenden Werk sehr prägnant herausgearbeitet und entsprechend dokumentiert. Es ist verdienstlich, daß die beiden Wissenschafter ihre Forschung auf breiter Basis betrieben und zahlreiche Aspekte berücksichtigt haben. Sie kommen zum Beispiel zum Schluß, daß sich die belgische Nation ob der Frage der Beziehungen zu Frankreich beinahe gespalten hätte. Daneben wird auch der französische Standpunkt eingehend gewürdigt, wobei bereits hier klar gezeigt wird, daß die Franzosen eine Zusammenarbeit wünschten.

Der zweite Teil beginnt mit dem Kriegseintritt Englands und Frankreichs. Im Gegensatz zu den vermehrten französischen Bemühungen um Zusammenarbeit erklärte der belgische König am 4. September 1939, daß Belgien an seiner Neutralität festhalte. Er äußerte die Befürchtung, daß französisch-belgische Kontakte Hitler einen Vorwand zu einer Invasion gäben. Die beiden Verfasser gehen in der Folge auf die Krisen im November 1939 und im Januar 1940 ein. Sie weisen darauf hin, daß Gespräche zwischen den beiden Generalstäben intensiver wurden, aber bei den politischen Stellen wenig Resonanz fanden und daher nach der Krise wieder abflauten. Auch im Januar, als man nach der Landung eines deutschen Flugzeuges mit Geheimakten bei Mecheln wiederum eine deutsche Offensive befürchtete, wurden die Beziehungen wieder reger. Die Belgier erklärten sich unter gewissen Bedingungen (Mitspracherecht nach dem Krieg, Garantie der belgischen Gebiete, Finanzhilfe) bereit, den Alliierten den Einmarsch oder Durchmarsch zu gewähren; dies aber erst, wenn Belgien angegriffen werden sollte. Die Belgier waren indessen nicht bereit, den Alliierten bereits zu jenem Zeitpunkt (Januar 1940) diese Rechte zu garantieren. Dies führte zu einer offensichtlichen Verärgerung bei den Alliierten, die intensiv darauf tendierten, bereits vor Kriegsbeginn Truppen (insbesondere der Luftwaffe) auf belgischem Boden zu stationieren. Deutlich wird gezeigt, wie schwierig sich die alliierte Planung unter diesen unsicheren Umständen ausnahm. Die Belgier waren sich selbst nicht einig, was geschehen sollte (Neutralität oder Kriegseintritt auf Seite der Alliierten), wenn Deutschland in Holland einmarschieren würde. Dazu gesellten sich in den letzten Monaten vor Kriegsausbruch noch operative Differenzen, insbesondere über die Frage, wo Belgien allenfalls verteidigt werden sollte (Grenze oder zurückgeschobene Front). Diese belgischen Probleme und das Ringen der Alliierten um eine engere Zusammenarbeit kommen im vorliegenden Buch sehr schön zum Ausdruck.

Gesamthaft gesehen, ist das Werk für Militärhistoriker von größter Bedeutung. Ganz speziell dürfte es aber uns Schweizer interessieren, hat sich doch bei uns das Problem sehr ähnlich gestellt. Eine entsprechende Arbeit über die Schweiz beziehungsweise ein Vergleich müßte von größtem Interesse sein. Als einzigen Mangel habe ich das Fehlen von Lagekarten empfunden. Die dargestellten Probleme würden an Übersichtlichkeit gewinnen. Dennoch haben die französischen und belgischen Wissenschafter einen entscheidenden Beitrag zur Erforschung des zweiten Weltkrieges geleistet, der vor allem wertvoll ist, weil er nicht in erster Linie eine Lösung bringen, sondern an Hand von ausgewählten Dokumenten die Probleme aufdecken will. ve

ZEITSCHRIFTEN

Dienstpflicht statt Wehrpflicht

Alt Ständerat Dr. Eugen Dietschi, Basel, befaßt sich in seinem Artikel «Von der Wehrpflicht zur Dienstpflicht» mit der Frage, ob im Rahmen der Totalrevision der Bundesverfassung gewisse verfassungsrechtliche Bestimmungen über unser Wehrwesen zu überprüfen seien. Einmal sollten die Bestimmungen unseres Grundgesetzes, welche die Grundlage für unser Milizsystem bilden, den tatsächlichen Verhältnissen angepaßt und die schon lange bestehenden Berufsformationen des Überwachungsgeschwaders und des Festungswachtkorps legalisiert werden. Zudem sollte die grundsätzliche Möglichkeit geschaffen werden, entsprechend der steigenden Technisierung weitere ähnliche Berufsformationen – unter Beibehaltung des Milizsystemes für das Gros – bilden zu können. Einer Überprüfung bedürften auch die Bestimmungen, die das Verhältnis zwischen Bund und Kantonen regeln (zum Beispiel Ausrüstung der Wehrmänner, kantonale Truppenkörper). Schließlich müsse im Rahmen der Gesamtverteidigung an Stelle der «Wehrpflicht» und der Sonderregelung für den Zivilschutz die «allgemeine Dienstpflicht» eingeführt werden, wobei im Zusammenhang mit der Verwirklichung des Wahl- und Stimmrechtes für die Frauen auch eine Dienstleistung für diese wünschenswert wäre. hst

(«Zivilschutz» Nr. 2/1969)

Psychische Leistungssteigerung bei Gesunden

Beim Neurotiker vermindert die unbewußte Abwehr innerer Konflikte die Leistungsfähigkeit, die Produktivität, vor allem das Vermögen zu origineller, schöpferischer Arbeit, während die Fähigkeit zur Routine erhalten bleibt. Beim Gesunden sind solche Verhaltensweisen in viel geringerem Maß vorhanden, doch findet man auch hier oft abgewehrte Konflikte, welche als Nebenfolge die Leistungsfähigkeit herabsetzen. Die körperliche und psychische Leistungssteigerung, die durch die Anforderungen der modernen Welt notwendig wird, kann durch vernünftiges «Training» geschult werden. Die geistige Leistung ist dann am höchsten, wenn der Mensch bereit ist, an sich zu arbeiten, Spannungen auf sich zu nehmen, Gefühle (zum Beispiel Wut, Ärger, Aggression, Angst) zuzulassen, aber verantwortungsbewußt zu handeln. Nichts verdrängen, nichts abwehren, aber auch nichts Unbedachtes tun, also gleichzeitig frei und diszipliniert sein, bedeutet die innere Freiheit, in welcher der Mensch sein Optimum leistet. Seelische Leistungssteigerung verlangt stetige Selbsterziehung zu dieser inneren Freiheit. Auf maßvolle und bedachte Weise immer mehr von sich zu verlangen ist ein Weg zu seelischer Entwicklung, eine Aufgabe, die hohe Anforderungen stellt und nie erfüllt ist. H.K. Knoepfel

(Schweizerische Zeitschrift für Militärmedizin Nr. 3/1968) hpk